Sepp Obermeier:

Seit zehn Jahren gibt es den Sprachpreis „Bairische Sprachwurzel"

Im Jahr 2004 musste der Landrat von Straubing-Bogen, Alfred Reisinger, kurzfristig für den verhinderten Eröffnungsredner des Gäubodenvolksfestes, Bundesumweltminister Jürgen Trittin, einspringen. Reisinger hielt seine Rede vor 5000 Zuhörern selbstbewusst, selbstverständlich und verständlich in seinem Donautaler Dialekt. Genau ein Jahr später erhielt der „Täter" am „Tatort" Gäubodenfest für diesen „Tabubruch" als erster Preisträger den Sprachpreis „Die Nordbairisch-Mittelbairische Sprachwurzel.

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

Fotos: Archiv AK Heimatgeschichte Mitterfels e. V.

Die zweite Glasskulptur wurde 2006 in Rom Papst Benedikt XVI. überreicht, weil er das Vergabekriterium „Prominente die bei offiziellen Anlässen bairisch reden“ in vier verschiedenen Privataudienzen erfüllt hatte. Seiner päpstlichen Aufforderung „Na miassma fest boarisch redn, das uns da Globalisierungswind ned okonn!“ kam man alljährlich wieder in Straubing nach, mit der Preisvergabe an Hans-Jürgen Buchner „Haindling“ (2007) und an die Wellküren (2008). Als der österreichische Fernsehmoderator Armin Assinger aus Kärnten für sein Südbairisch im Jahr 2009 geehrt wurde, hieß der Preis fortan „Bairische Sprachwurzel“.

Im Oberammergauer Passionsspieljahr 2010 war der Passionsspielleiter Christian Stückl, Intendant des Münchner Volkstheaters, prominenter Preisträger, gefolgt vom Musikkabarettisten Dr. Georg Ringsgwandl, (2011) für sein Geständnis „I denk aa auf Bairisch!“, der „Mama Bavaria“ Luise Kinseher (2012) für ein 45-minütiges politisches Interview auf Mittelbairisch und dem Erfolgsregisseur Markus H. Rosenmüller (2013). Das Preisvergabekriterium „Dialektgebrauch mit Vorbildcharakter und Multiplikationseffekt“ dürfte bei der jungen Generation der Vorjahrespreisträger Stefan Dettl, Anführer der weltbekannten Kapelle LaBrassBanda, übererfüllt haben. Sein authentischer Dialekt ohne Wenn und Aber wird erstaunlicherweise im Norden Deutschlands bedingungslos akzeptiert und toleriert.

2015 ehrte der Bund Bairische Sprache die Well-Brüder und ihre Kinder

Foto: Bayerischer Rundfunk

Foto: Bayerischer Rundfunk

Mit den Preisträgern von 2015, dem kabarettistischen Urgestein „Die Well-Brüder aus'm Biermoos" und ihren drei Kindern, der Formation „NouWell Cousines", gehört die Familie Well nunmehr mit neun Sprachwurzel-Preisträgern zum prominenten Sprachwurzelgeflecht. Der Name Well, so Sepp Obermeier als Erfinder der Bairischen Sprachwurzel und Vereinsvorsitzender, sei ein Garant für den Gebrauch eines authentischen westmittelbairischen Dialekts abseits der Bühne. Nicht selbstverständlich sei auch deren langjähriger dialektfördernder Einsatz in Kindergärten.

Seit dem Jahr 2008 gehört in der Wissenschaftsstadt Straubing bei der Sprachpreisverleihung ein Hochschulprofessor, der als Laudator die Laudatio auf Bairisch hält, zum Pflichtprogramm. Unter den bisherigen Laudatorenkollegen hätte sich heuer Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger einen „Weitpreis" verdient: Der Direktor des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) - quasi der Gralshüter der Deutschen Sprache - reiste von seinem Mannheimer Institut an und hielt als gebürtiger Rottaler die Laudatio auf Mittelbairisch. In seiner Analyse des Sprachwandels der letzten 30 Jahre sah er in der alltäglichen Konkurrenzsituation des Dialekts mit der Standardsprache eine Chance darin, dass man heutzutage bewusst Dialekt spreche, weil man damit etwas verbinde. Zum Beispiel die Weltoffenheit, Liberalität, Originalität und frech-subversives Infragestellen von Autoritäten und Gewohnheiten durch die Geehrten. Für die drei jüngeren Preisträger gelte insbesondere, dass ihr Dialekt kompatibel ist mit dem urbanen Lebensgefühl des 21. Jahrhunderts.

Foto: Gertrud Graf